





Liebe Leserinnen und Leser,

Uni-Frauen auf der Überholspur, das war unser Motto bei der Plakation zum diesjährigen internationalen Frauentag am 8.März 2000. Das Ergebnis ist auf Seite 13 zu sehen.

Männer auf der Überholspur. Sind das nicht diese unangenehmen Zeitgenossen, die in geleaster Mittelklasse, gerne aber auch mit einem aus dem letzten Loch pfeifenden Klein(st)laster glauben, den fließenden Verkehr von hinten aufrollen zu sollen / müssen?

Frauen auf der Überholspur heißt natürlich etwas ganz anderes: Zügig und elegant fahren, rechtzeitig erkennen, wann ein Spurwechsel angesagt ist, um nicht hinter einem stinkenden Gefährt hängenzubleiben oder von der Mittelklasse ausgebremst zu werden. Und wenn die Überholspur von Langsam"fahrern" versperrt ist, sollten wir ruhig mal aufblinken, damit sie uns in ihrer schläfrigen Selbstzufriedenheit bemerken.

Das Landesgleichstellungsgesetz, das seit November 1999 in Kraft ist, gibt durchaus manche Gelegenheit, den Blinker zu setzen und zum Überholen anzusetzen! Es schützt allerdings nicht davor, dass frau durch Mittelklasse rechts überholt oder in den Graben abgedrängt wird.

Tja! Nur die Ruhe und ein Schleudertraining (wird demnächst vom FB 14 angeboten, also traut euch!!!) werden es bringen.

Margot Gebhardt-Benischke Gabriele Hillebrand-Knopff



4

Jahr und unser Ziel ist zunächst einmal der Klassenerhalt. Zur Zeit befinden wir uns auf dem achten Tabellenplatz (von zwölf Mannschaften), so daß unser Ziel durchaus realisierbar sein sollte. Wasserball ist ein sehr anstrengender und körperbetonter Sport, aber man hat einen Vorteil: man kann nicht fallen!!!

Frauenwasserball-Team, besteht aus drei Frauen- und einer Jugendmannschaft. Die erste Frauenmannschaft spielt in der höchsten Spielklasse, der 1. Bundesliga. 13 Spielerinnen, reine Amateure (Studentinnen, Schülerinnen, Azubis und Beamtinnen), trainieren 3-4 mal in der Woche. An den Wochen-

enden spielen wir unter anderem gegen Mannschaften aus Berlin, Heidelberg, Magdeburg, Hamburg, um nur einige zu nennen. Es ist unser erstes Bundesliga-

Neugierig geworden? Dann schnuppert mal rein. Nicht nur Moorhühner abschießen oder die Börsennachrichten studieren, Bewegung tut gut! Es gibt für alle Leistungs- und Altersklassen eine Gruppe.

P.S.: Jungen und Männer sind auch willkommen. Informationen bekommt Ihr von mir. P.S.: Was ich den Rest meiner Freizeit

mache? Das geht Euch überhaupt nichts

Ute Kopp-Kunz 43 Jahre, zwei Kinder

43 Jahre, zwei Kinder nichtwiss. Angestellte im Dez. 5 a DSChießen!

Eine Frau un

Den eigenen Werdegang zu beschreiben ist eine einigermaßen schwierige Angelegenheit, da der Abstand den es dazu bedarf nicht gegeben ist. Ich möchte es dennoch

Nach meinem Studium an der TU- München und einem Jahr selbständiger Tätigkeit in München, habe ich als Projektleiterin im Büro Kollhoff gearbeitet. In den Jahren 1990-1992 war ich an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich als Assistentin am Lehrstuhl von Prof. Flora Ruchat-Roncati beschäftigt. Neben der sehr intensiven Auseinandersetzung mit den StudentInnen bekam ich auch die Möglichkeit Vorlesungen zu halten. Für meine Arbeit an der ETH wurde ich mit dem ETH-SEU award, verbunden mit einer Vortragsreise zur South East University in Nanjing, China, ausgezeichnet. Neben meiner Tätigkeit an der ETH habe ich an zahlreichen Wettbewerben teilgenommen. Unter anderem gewann ich einen der zweiten Preise beim internationalen Wettbewerb "Umbau des Reichstags zum Deutschen Bundestag". In der Folge dieses Wettbewerbs erhielt ich vom Deutschen Bundestag den Auftrag den Amtssitz für die Präsidentin des Deutschen Bundestages Prof. Rita Süßmuth in Berlin umzubauen. In diesem Haus lebt heute der Bundespräsident Rau mit seiner Familie. Neben einem neu zu errichtenden Wachhaus mußte das Haupthaus grundlegend umgebaut werden. Im Oktober 1995 gewann ich den zweistufigen, europa-offenen Wettbewerb "Neubau für das Bundesarbeitsgericht" in Erfurt. Die Fertigstellung war im Herbst 1999. Außerdem kam mein Vorschlag für das Denkmal für die ermordeten Juden Europa unter die letzten vier Realisierungsvorschläge. Im Moment plane ich eine Botschaft und ein hochwertiges Wohnhaus auf dem Klingelhöfer Dreieck in Berlin für Groth

Graalfs, den Amtssitz des Bundeskanzlers, die belgische Residenz und zwei Wohn und Geschäftshäuser in Berlin un in Chemnitz.

Das unentwegte Machen von Architektur wurde sehr angenehm durch die Vertretungsprofessur an der BUGH Wupper tal unterbrochen. In Wuppertal habe ich zwei sehr interessante Semester ver-

bracht, einerseits weil es gelungen ist mit den Studenten einen Diskurs zu entwickeln und andererseits da ich gezwungen wurde wieder einmal wie in alten Studienzeiten ganz frei ohne Kosten- und Termindruck zu denken. Als Lehrer tätig zu sein heißt immer auch selber im Lehren zu lernen. Diese Grundhaltung habe ich bei sehr guten Lehrern erlebt und während meiner Assistentenzeit an der ETH Zürich selber erfahren. Die Auseinandersetzung mit den Studenten kann an der Universität in einem viel offenerem Umfeld stattfinden als in der freien Wirtschaft. Jedoch muß diese Auseinandersetzung seitens Lehrer und Schüler nicht minder intensiv, fordernd und kritisch sein und vor allem viel Zeit in Anspruch nehmen. Bei einer Lehre, wie ich sie mir vorstelle, geht es nicht darum eine Lösung für eine bestimmte Problemstellung zu erarbeiten, sondern Wege und Strategien zu finden, in deren Stringenz und Logik möglichst unabhängig von gestalterischen Vorlieben ein Konzept zu einer Haltung führt. Ich sehe als Lehrer meine Aufgabe darin, bei der Entstehung und Schärfung eines Konzeptes begleitend Fragen zu stellen, ohne eine Antwort zu implizieren. Als Studentin habe ich die Lehrer besonders geschätzt, die sich dieser Auseinandersetzung gestellt haben. Ich verstehe einen Lehrstuhl als Werkstatt, in der angereichert von meinen Erfahrungen aus dem Bauprozess und der Lehre, Fragen gestellt werden, die oft vordergründig nichts oder nur wenig mit der Arbeit als Planlieferant und Häuserzeichner zu tun haben. Diese Fragen finden im Büroalltag normalerweise sehr wenig Raum. Hat man sich anhand dieser Fragestellungen eine

Systematik des Arbeitens erschlossen, kann jedes neue

Problem, auch ein sehr praktisches gelöst werden.

Diese Zeit in Wuppertal verging wie im Fluge und ich sehe nun neuen Aufgaben entgegen: Für das Jahr 2000 wurde ich als Eisenhower Stipendiatin nominiert. Das Stipendium beinhaltet eine Reise von zwei Monaten durch die Staaten, bei der man treffen kann wen man möchte. Alles wird durch die Eisenhower Stiftung finanziert und organisiert. Im April und im Mai diesen Jahres trete ich diese Reise an.

Was dieser Lebensweg mit weiblicher Sicht tun hat, weiß ich nicht. (Außer, daß ich natürlich eine Frau bin.) In meinem gesamten Berufsleber natte ich noch nie das Gefühl wegen meines Geschlechts benachteiligt zu sein. Ganz im Gegenteil. In letzter Zeit warde ich sehr häufig auf dieses Thema angesprochen und ich merke wie wenig mich dieses Sichtweise von weiblicher oder männlicher Architektur interconiert. Die Generatie wenig mich dieses Sichtweise von Weisen Mutlicher Architektur interessiert. Die Generation meiner Mutlicher Architektur interessiert. Die Generation meiner Mutlicher Architektur interessiert. Die Generation meiner Mutlicher Architektur interessiert. für uns erkämpft. Wir kennen weder den Kampi noch müssen wir den Besitzstand waren.

Dazu gibt es eine nette Geschichte: Nach der Preisgerichtssitzung des Umbaus zum Deutschen Bundestag wurden die Umschläge geöffnet und festgestellt, daß ich neben v. Gerkan und Schweger einen 2. Preis erzielt habe. Da bemerkte Frau Prof Süßmuth, daß eine Frau eine solch harte Architektur machen könne, hätte sie nie gedacht.



Ingenieurin im Maschinenbau

Ich möchte den Frauen die Angst vor der Technik nehmen. Viele der Frauen, von den wenigen, die sich trauen, sind aus dem Ausland. Zur Zeit studieren drei Türkinnen erfolgreich, trotz mancher Sprachprobleme, Maschinentechnik. Meine Meinung ist, dass die Denkweise der Frauen im Zeitalter der sich ständig ändernden Techniken besonders gefragt ist, nämlich Ausdauer, Neugier und Kommunikationfähigkeit bei der Teamarbeit. In den Köpfen der Frauen muß endlich mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, dass Technik mit Schmutz und körperlicher Arbeit zu tun habe und es eine reine Männerdomäne sei. Frauen mit der richtigen Einstellung und Offenheit zur Technik leisten das Gleiche, wie ihre männlichen Kollegen. In diesem Fachbereich sind Frauen willkommen und haben gerade heute, wo nur wenige Männer und Frauen Maschinentechnik studieren, besondere Chancen, ihre Fähigkeiten umzusetzen.

Anhand meines nachfolgenden Lebenslaufs wird dies vielleicht deutlicher: Als Maschinenbau - Studentin, die in der Türkei geboren ist, möchte ich mich vorstellen. Mein Geburtsort Corum liegt nördlich von Ankara. Im Alter von 12 Jahren kam ich nach Deutschland. In Ennepetal besuchte ich die Hauptschule Harkord und erlangte dort die Fachoberschulreife. Im Anschluß absolvierte ich eine Ausbildung als Werkzeugmacherin. Nachdem ich ein halbes Jahr in meinem Beruf gearbeitet hatte, machte ich mein Fachabitur, um ein Maschinenbaustudium in Wuppertal beginnen zu können. Im Wintersemester 1990 wurde ich im Fachhochschulbereich der BUGH immatrikuliert.

Durch einen Motorradunfall wurde ein zügiger Ablauf leider etwas verhindert. Die Gründung eines eigenen Unternehmens im Bereich der Regenerativen Energien (Solarenergie) zusammen mit meinem Freund, der E-Technik studierte, hat die Studiendauer zudem verlängert. Meine Diplomarbeit, herausgegeben von Prof.Dr.Ing Pietzsch, behandelt das Thema "Konzeption und Aufbau einer Förder- und Handlingstrecke für ein optisches Lagererkennungssystem". Die optische Erkennung wurde von meinem Kommilitonen Sören Krum bearbeitet, während ich für den mechanischen Anteil der Arbeit verantwortlich war. Das von zwei Industrieunternehmen initiierte Projekt soll in Kleinserie produziert werden, was mich besonders freut, da meine erste ingenieurmäßige Arbeit somit nicht im Schrank verstaubt.

Zehn Jahre sind eine lange Zeit für ein Fachhochschulstudium, aber durch die genannten Gründe, wie auch durch die Tatsache, daß ich im Verlauf meines Studiums viele nette Bekanntschaften gemacht und einige Freundschaften geschlossen habe, verging diese Zeit für mich wie im Fluge.

An dieser Stelle möchte ich mich für die Unterstützung, die ich während meines Studiums im gesammten Fachbereich erfahren habe, bedanken. Überrascht war ich von der Unvoreingenommenheit meiner männlichen Kommilitonen. Dies kann ich vielleicht am besten anhand einer kleinen Anekdote wiedergeben:

So meinte ein heute bereits im Ruhestand befindlicher Dozent seine Studenten allmorgendlich mit einem frauenfeindlichen Witz erheitern zu müssen. Meine Kommilitonen wiesen den Dozenten (von mir unaufgefordert) deutlich auf sein Fehlverhalten hin!

In Laboren und in Gruppenarbeiten war ich stets voll integriert, sowohl von den Studenten als auch von den Mitarbeitern der FH. Allerdings konnte ich beobachten, dass einige meiner Kommilitoninnen Akzeptanzprobleme während ihres Studiums hatten (hiermit meine ich besonders diejenigen, die versuchten mehr als Frau denn als angehende Ingenieurin zu überzeugen).

lch bin sehr glücklich hier in Wuppertal an der FH-Maschinentechnik mein Studium gemacht zu haben. Den Zusammenhalt im Fachbereich Maschinentechnik werde ich nach meinem Studium vermissen.

Hacer Canidemir



Expo2000

ŏ

"Mensch, Natur, Technik - Eine neue Welt entsteht" ist das Thema der EXPO 2000 in Hannover. Seinen Ursprung hat es in der AGENDA 21, dem umweltpolitischen Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert, das auf der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro 1992 von 179 Staaten unterschrieben wurde. Die EXPO wird fünf Monate dauern. Sie beginnt am 1. Juni und endet am 31. Oktober 2000.

Informationen zur EXPO insgesamt im Internet unter: www.expo2000.de

nternationale Frauenun

Internationale Frauenuniversität (ifu)

15. Juli bis 15. Oktober 2000 Anlässlich der Weltausstellung EXPO 2000 wird am 15. Juli 2000 die erste Internationale Frauenuniversität "Technik und Kultur" in Deutschland eröffnet.

Weltingenieurtag 19. - 21.Juni 2000 in Hannover

Als "technische Auftaktveranstaltung" der Weltausstellung EXPO 2000 findet der erste "Weltingenieurtag" statt.

Veranstalter sind der Verein Deutscher Ingenieure(VDI), die mit 130.000 Mitgliedern grösste technisch-wissenschaftliche Organisation Europas, und die EXPO 2000 GmbH. Der Weltingenieurtag steht wie die EXPO 2000 unter dem Motto "Mensch - Natur -Technik" und wird alle technischen Fachbereiche umspannen. Themenfelder werden sein: Mobilität, Information und Kommunikation, Energie, Umwelt-Klima-Gesundheit sowie Zukunft der Arbeit.

Frauengeschichte(n)

"Für Gott, Kaiser, Vaterland und den Herrn im Hause" bürgerliches und sozialdemokratisches Frauenbild zu Beginn des 20.Jhds

Wirkungsstätte der Johanna Faust (Volksmissionarin), hauswirtschaftliche Fortbildungsschule, Ehrenfriedhof, Königshöhe (Selma von der Heydt, Vaterländischer Frauenverein) Stadtwanderung zwischen Arrenberg und Königshöhe Treffpunkt: Schwebebahnhof Pestalozzistraße

Datum: 30.09.2000 Uhrzeit: 15-17 Uhr Infos: 0202 / 88903 Anna Maria Reinhold, Ingrid Stracke, Frauen lernen und forschen e.V.

Ringvorlesung zu frauenpolitischen Themen läutet da Um einerseits zu zeigen, dass mit dem An-

Widerstand Zwecklos

Uni - Weiberfastnacht organisierte das Frauenbüro einen Teil des Programms. Mit einem großen Aufgebot engagierter, rheinisch - frohgestimmter (die westfälischen trauten sich wohl nicht...?) Kolleginnen wurde pünktlich um 11.11 Uhr das Büro des Kanzlers gestürmt. Dieser leistete keinen Widerstand und war offensichtlich froh in diesen schweren Zeiten wenigstens einen Tag die Macht in die Hände der Frauen legen zu können und dokumentierte dies mit der Schlüs-

Gemeinsam ging es dann in die Uni-Kneipe, wo nach Jahren der Abstinenz endlich mal wieder eine Life-Band - das Duo California - für gute Stimmung sorgte.

selübergabe.

Höhepunkt war dann unbestritten der Auftritt von Susanne Strobel. Sie ist Pädagogin, Percussionistin und Sängerin mit langjähriger Bühnenerfahrung und hat eine Ausbildung in ethnischer und moderner Percussion bei so hervorragenden Musikern wie J.Santos, D.Tucci, M. Verdonck, F.Kounate, und L.Conte. Studienaufenthalte führten Sie nach Ghana, B.Faso, Senegal und Brasilien. Susanne Strobel leitet eine Percussionschule. Sie ist in der August-Mittelsten-Scheid-Str.31, im ehemaligen Stellwerk Heubruch, untergebracht. Ein Percussionfest findet am 13. Mai 2000 im Forum - Rex im Kipdorf statt.

Infos unter: 0202 - 441411

ruch des Jahres 2000 und damit scheinbar zeitlichen Dimensionen leider nicht tomatisch Neuerungen und Veränderungen auf frauenpolitischer Ebene einhergehen, andererseits aber daran gearbeitet werden muss, dass nicht weiterhin überholte Strukturen, veraltete Denkmuster und längst überfällige Entscheidungen auch im neuen Jahrtausend Gleichstellung prägen, veranstaltete die Senatsfrauenkommission gemeinsam mit dem Frauenbüro der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal gleich zu Jahresbeginn eine Ringvorlesung mit dem Titel "Winning Women". Ziel dieser Vorlesungsreihe, die insgesamt fünf Vorträge zu unterschiedlichen Bereichen umfasste, war es auf frauenpolitische Themen und Fragen der Gleichstellung aufmerksam zu machen und damit vor allem entsprechende Einrichtungen wie Hochschulen, Weiterbildungseinrichtungen, Ausbilder, Arbeitgeber, d.h. insbesondere auch Entscheidungsträger verstärkt für diesen Problembereich zu sensibilisieren. Der Titel der Veranstaltung "Winning Women" 8 ergab sich aus einem gleichlautenden Bericht zu einem schottischen Projekt und wurde deshalb gewählt, weil er durch seine Doppeldeutigkeit zwei Kernpunkte der Veranstaltungsreihe sehr treffend erfasste. Die Interpretation des Begriffs "Winning Women" als "Frauen, die wir für etwas gewinnen oder begeistern" verweist darauf, wie Frauen dazu gebracht werden können, sich verstärkt für ihre Rechte einzusetzen. Die Lesart "Frauen, die gewinnen" zeigt, wie die Umsetzung von Gleichstellung konkret erfolgen kann, um dadurch Frauen einfacher und schneller zum beruflichen Erfolg zu verhelfen. Trotz unterschiedlicher Themen wurden beide Punkte in den einzelnen Vorträgen zur Sprache gebracht und zumindest als mögliche Perspektiven bei der konkreten Anwendung von Frauenförderung gehandelt.

Die Vortragsreihe war bewusst mit einem Thema eröffnet worden, das unsere Gesellschaft sehr maßgeblich prägt und Frauen und Männer gleichermaßen betrifft, nämlich "Sprache und Gleichberechtigung". Die Referentin Frau Priv.-Doz. Dr. Susanne Uhmann, Sprachwissenschaftlerin und Mitglied des Fachbereichs 4 der Bergischen Universität, beschäftigt sich schon seit einiger Zeit mit männlichen Formen des Sprachgebrauchs. In ihrem Vortrag, stellte sie die Frage, ob es ein sexusneutrales, generisches Maskulinum gibt und sich damit Begriffe wie "der diensthabende Chirurg" stets auf einen Mann beziehen müssen



oder sowohl auf eine Frau verweisen können. Sie kam zu dem Schluß, dass "Frauen also durch das generische Maskulinum systematisch benachteiligt - sie können fast nie (eigentlich nur in Aussagen über Stillen und Gebären) sicher sein, dass sie tatsächlich gemeint sind." Sprache und Gesellschaft lassen sich nicht unbedingt losgelöst voneinander betrachten. Vielmehr müssen dieienigen. die an der Veränderung von Gesellschaften interessiert sind, auch daran arbeiten, bestimmte Sprachnormen zu verändern, dass sie veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen oder gesellschaftliche Veränderungen einläuten. Mit der konkreten Umsetzung von Gleichstellung beschäftigte sich Frau Dr. Heike Blümer vom Verband der Deutschen Ingenieure und Ingenieurinnen (VDI) in ihrem Vortrag "Nationale und internationale Initiativen zur Erhöhung des Frauenanteils in den Natur- und Ingenieurwissenschaften". Sie stellte fest, dass der Frauenanteil in den meisten Natur- und Ingenieurwissenschaften äußerst gering ist und sich bei 12 bis 17% eingependelt hat. Während sich in anderen europäischen Ländern weitaus positivere Tendenzen ausmachen lassen, bildet Deutschland, neben der Schweiz und Irland, das Schlusslicht in Europa. Anstatt - wie das in zahlreichen Initiativen der vergangenen 20 Jahre geschehen ist - punktuell zu versuchen, die Kompetenzen von Frauen besser zu nutzen, ihre Chancen zum Berufseinstieg zu erhöhen oder ihnen Möglichkeiten zu geben, Beruf und Familie zu vereinheitlichen, müssen sich nach Auffassung von Frau Dr. Blümer gesellschaftliche Bereiche einer veränderten Betrachtungsweise unterziehen. Dazu gehören eine verändertes Rollenverständnis von Mann und Frau genauso wie ein neues "weiblicheres" Berufsbild der Ingenieurin und des Ingenieurs oder entsprechende Impulse aus dem Elternhaus, die Mädchen nicht von vornherein auf frauentypische Berufe festlegen. Inwieweit vor allem auch Hochschulen einen positiven Beitrag leisten können, um die bestehende Situation für Frauen in den Natur- und Ingenieurwissenschaften zu verbessern, zeigen Initiativen auf internationaler Ebene, insbesondere in den USA. Dort wird versucht, durch entsprechende Programme in den Bereicher Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und Wirtschaft die akademische und berufliche Entwicklung von Frauen und

Vergleichbare Aktivitäten versucht Dr. Maureen Cooper von der Sterling University in Schottland in ihrem Projekt "Winning Women"- science, engineering, & technology" zu erfassen und in Form von Handlungsanleitungen umzusetzen.

Männer gleichermaßen zu fördern.

Ihr Forschungsprojekt dokumentiert, welche Maßnahmen im Hochschulbereich den Frauenanteil in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern steigern und wie diese Aktivitäten konkret aussehen. Initiativen werden nur dann als effektiv bewertet, wenn sie Frauen in ihren Bestrebungen nach einer beruflichen Qualifikation direkt unterstützen oder wenn sie die Struktur und Kultur der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer langfristig verändern. Dazu gehören z.B. der Aufbau von Netzwerken zum Austausch von Informationen unterschiedlichster Art, die Entwicklung von frauenspezifischen Curricula zur Verbesserung der Lernsituation (Monoedukation), verbesserte Betreuung der Studentinnen, um Anzeichen für bevorstehende Studienabbrüche besser zu erkennen und diese vielleicht dadurch auch zu verhindern, verstärkte Beteiligung von Frauen bei der Einstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie verbesserte Chancen sich als Frau im Hochschulbereich zu etablieren.

Vergleichbare Bestrebungen in der Informatik und Ingenieurwissenschaften an deutschen Hochschulen beschreibt Frau Prof. Dr. Ing. Bärbel Mertsching, die sich zunächst an der Universität in Paderborn und später in Hamburg mit Frauenförderung beschäftigte. Sie machte die Erfahrung, dass vor allem Frauen, die vorher eine technische Ausbildung gemacht hatten und von daher einen konkreten Bezug zu diesem Bereich haben, auch ein natur- oder ingenieurwissenschaftliches Studium aufnahmen. Vorarbeiten, die durch veränderte Inhalte, evtl. durch teilweise Monoedukation bereits in der Schulausbildung geleistet werden, könnten diese Situation drastisch ändern und diese Studienfächern für Mädchen generell attraktiver machen. Da erste Schulversuche in Berlin durchaus positive Erfolge zeigen, könnte Monoedukation zwar nicht als Rückkehr zur reinen Mädchen/Jungenschule -durchaus als Alternative in einigen Fächern gehandelt werden.

Den Abschluß der Ringvorlesung bildete ein Vortrag von Frau Prof. Dr. Ingrid Kurz-Scherf aus Bielefeld zum Thema "Zukunft der Arbeit". Sie geht der Frage nach inwieweit unsere Gesellschaft nicht umhin kommen wird, Frauen verstärkt in die Arbeitswelt der Zukunft einzubinden und damit Engpässe in bestimmten professionellen Bereichen aufzufangen. Sie stellt fest, dass sich die Gesellschaft und damit auch die Arbeitswelt seit Generationen am Mann orientiert und Frauen systematisch aus diesem Bereich ausgrenzt. Je mehr Frauen in diese Arbeitswelt eindringen um so mehr Männer werden eingeschränkt und müssen verzichten. Ein verstärkter Geschlechterkampf ist die Folge. Dieser könnte dadurch entkräftet werden, indem man Teilzeitarbeit als eine anerkannte Arbeitsform weiterentwickelt und zwar für Männer und Frauen gleichermaßen. Um solche positiven Veränderungen zu ermöglichen, müßten sich nach Ingrid Kurz-Scherf jedoch vor allem Männer bewegen.

Mit diesem Fazit kommt Frau Kurz-Scherf dem eingangs bereits formulierten Anliegen dieser Ringvorlesung sehr nahe, nämlich entsprechende Positionen und Einrichtungen, die in der Mehrzahl von Männern besetzt sind für frauenpolitische Themen zu sensibilisieren, um damit vielleicht auch langfristig den Anteil von Frauen in der Berufs- und Arbeitswelt zu erhöhen. Diese Phase der Sensibilisierung und die damit verbundenen Veränderungsprozessen werden sicherlich noch ihre Zeit brauchen. Um sie jedoch auch weiterhin positiv zu beeinflussen, möchte die Senatsfrauenkommission die durch diese Veranstaltungsreihe initiierte Form der Diskussion und Auseinandersetzung mit Gleichstellung und Frauenförderung auch weiterhin an der BUGHW - möglicherweise in Form einer Seminarreihe - fortführen.



NRW: Zwei Gesetze, die für die Durchsetzung der tatsächlichen Gleichberechtigung an den Hochschulen des Landes NRW von außerordentlicher Wichtigkeit sein können, sind in Kraft getreten: Das Gesetz zur Gleichstellung von Frauen und Männern (Landesgleichstellungsgesetz -LGG) vom 9.11.1999 und das Gesetz über die Hochschulen des Landes NRW (Hochschulgesetz - HG) vom 14.3.2000.

Das LGG gilt für den gesamten öffentlichen Dienst des Landes. Zwischen den verschiedenen Einrichtungen und den Hochschulen gibt es eine Menge Gemeinsamkeiten, aber auch fundamentale Unterschiede.

dass nach einem artigen - häufiger übrigens unartigen - Schlenker zum Thema Gleichberechtigung wieder "zur Tagesordung" übergegangen wird.

Wenn wir uns ansehen, was tatsächlich herausgekommen ist, dann läßt sich prinzipiell feststellen, dass kein Prinzip erkennbar ist.

Das LGG entledigt sich der Komplexität der Situation an Hochschulen, indem sie nicht zur Kenntnis genommen wird; das HG wiederum tut so, als seien alle relevanten Regelungen im LGG getroffen.

Zwei Beispiele mögen dies verdeutlichen: Hier ist zunächst auf den Begriff der

Neues zum Hochschulund Landesgleich-stellungsrecht

So haben wir etwa im Bereich der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine Unordnung und Unübersichtlichkeit, die ihresgleichen sucht, von der sich niemand außerhalb der Hochschulen überhaupt eine Vorstellung macht. Das aus der seit Jahrzehnten hohen Studienbeteiligung junger Frauen beschämend wenige Nachwuchswissenschaftlerinnen qualifiziert werden, ist ganz wesentlich auch dieser Intransparenz und dem traditionell frauenfeindlichen Habitus deutscher Hochschulen geschuldet. Besteht dann nicht die Gefahr, dass ein LGG, das nach dem Rasenmäherprinzip alles erfassen will, was unter die Kategorie öffentlicher Dienst fällt, die fundamentalen Unterschiede übersieht und möglicherweise in wesentlichen Bereichen versagen muß? Vielleicht ist es aber auch sinnvoll, die hochschulspezifischen Aspekte der Durchsetzung der tatsächlichen Gleichberechtigung in das Hochschulgesetz zu verlagern?

Gerade im Problembereich "Gleichberechtigung der Geschlechter" müssen gesetzliche Regelungen besonders darauf hin abgeklopft werden, ob sie mehr als nur gute Worte enthalten, d.h. ob sie statt sattsam bekannter wohlgesetzter Grundsatzerklärungen auch handfeste Verfahrensregelungen enthalten, die verhindern,

Dienststelle einzugehen. Bei jeder Dienststelle mit mehr als 20 Beschäftigten ist eine Gleichstellungsbeauftragte zu bestellen. Für das LGG ist auch die Hochschule ebenso wie z.B. das Polizeipräsidium eine Dienststelle, völlig ungeachtet der Tatsache, dass die Hochschulen vielfach differenziertere Körperschaften sind, die nicht nur eine Verwaltung sondern auch zahlreiche Fachbereiche und zentrale Einrichtungen etc. haben, die Studierende haben und die im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses jährlich hunderte, wenn nicht tausende Verträge mit studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften und wissenschaftlich Beschäftigten abschließen und die mit dem Verfahren zur Besetzung von Professuren das wohl aufwendigste Personalauswahlverfahren betreiben, das mit keinem anderen Stellenbesetzungsverfahren irgendwo im öffentlichen Dienst vergleichbar ist.

Es ist eine sachwidrige Gleichsetzung, wenn auch für die Hochschule nur eine Frauenbeauftragte vorgesehen ist. Entsprechend den Regelungen im Landespersonalvertretungsrecht kann sachgerecht nur der Weg sein, die Hochschulen im wissenschaftlichen und im nichtwissenschaftlichen Bereich jeweils eine eigene Dienststelle anzusehen. Im übrigen wäre es angesichts der Eigenständigkeit und der Größe der Fachbereiche nur konsequent, auch die Fachbereiche im Sinne des LGG als eigene Dienstelle zu behandeln mit der Konsequenz dass auch für die Fachbereiche Frauenbeauftragte zu bestellen sind. Anders sind die vielfältigen Aufgaben der tatsächlichen Durchsetzung der Gleichberechtigung überhaupt nicht zu bewältigen.

Oder nehmen wir die Pflicht zur Stellenausschreibung. Ausgerechnet für die befristeten Beschäftigungsverhältnisse des wissenschaftlichen Personals an Hochschulen wird die generelle Pflicht zur Stellenausschreibung verwässert. Diese Stellen können(!) ausgeschrieben werden, lautet die gnädige Formulierung in § 8 Abs. 1 LGG. Ist es vorstellbar, das ein LGG den gesamten Bereich der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung - rund 15.000 Stellen - der tradierten Besetzung nach Gutsherrenart überläßt? Die zu besetzenden Stellen im Nachwuchsbereich müssen durch Ausschreibung publik gemacht werden. Wie sonst sollen qualifizierte Frauen davon erfahren? Schadensersatzprozesse sind hoffentlich - vorprogrammiert, denn diese Regelung trägt im Kern die Verfassungswidrigkeit in sich.

Es sind allerdings auch einige interessante Regelungen auszumachen, wiewohl anzunehmen ist, dass ihrer Realisierung noch manche Grundsatzdebatte 10 vorangehen wird.

Nehmen wir z.B. die Regelung, dass künftig alle Gremien und Ausschüsse selbstverständlich auch der Hochschulen - geschlechtsparitätisch besetzt werden sollen. Das rein tatsächliche Problem, dass sich nämlich in genügender Zahl Frauen finden, die sich zur Mitarbeit in den diversen Gremien bereit erklären, dürfte leichter zu lösen sein als das "rechtliche" Problem: Wie verträgt sich die Regelung der geschlechtsparitätischen Besetzung von Gremien und damit auch der Aufstellung von Listen und Wahlvorschlägen mit dem Recht auf freie Wahl? Die Lösung ist eigentlich klar. Wenn jede und jeder sich vergegenwärtigt, dass die Berücksichtigung der Geschlechtszugehörigkeit bei der Besetzung von Ämtern und Funktionen im öffentlichen Bereich schlechthin verpönt ist, - wie Dürig dies im "Kommentar zum Grundgesetz von Maunz-Dürig-Herzog" ausdrücklich formuliert hat -, kann die Frage, ob sich jemand gezwungen sehen kann, eine Frau (!) zu wählen, ernsthaft nicht gestellt werden. Die Frage kann nur lauten, ob sich jemand im Namen seines Amtes das Recht anmaßen kann, eine Frau (!)

nicht zu wählen. Die Antwort darauf

Einfach wird es nicht sein, dieser verfas-

kann nur lauten: Nein!

sungsrechtlichen Selbstverständlichkeit im Hochschulalltag Respekt zu verschaffen. Juristisch richtig interessant ist aber eigentlich erst die Frage, welche Konsequenzen es haben könnte, wenn die diversen Wahlergebnisse zeigen sollten, dass qualifizierte Bewerberinnen nicht gewählt werden.

Nehmen wir noch das Thema Finanzen. Künftig orientiert sich die Verteilung der staatlichen Mittel an die Hochschulen und auch die Verteilung der Mittel und Stellen innerhalb der Hochschule an den Erfolgen bei der Erfüllung der gesetzlichen Aufgabe der jeweiligen Hochschule bzw. ihrer Fachbereiche, wobei auch die Erfolge bei der Erfüllung des Auftrags der Durchsetzung der tatsächlichen Gleichberechtigung zu berücksichtigen sind. Hier gibt es allerdings auch eine ganze Reihe offenerer Fragen. Wie misst man z.B. diese Erfolge?

Während es im LGG in § 5 heißt: "Fortschritte sind insbesondere zu messen am Umfang der Teilhabe von Frauen an innovativen Entwicklungen und Projekten, am Anteil von Frauen bei den wissenschaftlich Beschäftigten und Professuren und am Abbau der Unterrepräsentanz von Studentinnen vor allem in natur-, ingenieurwissenschaftlichen und medizinischen Studiengängen", nimmt das zeitlich spätere HG diese Feindifferenzierung nicht mehr auf. Das macht die Sache nicht einfacher. Es wird deshalb eine der zentralen Aufgaben der Frauenbeauftragten einer ieden Hochschule sein, differenzierte Vorschläge zur Umsetzung der Mittelverteilung zu machen.

Wobei wir bei einer wirklich guten Regelung des HG angelangt sind. In § 23 HG heißt es, dass die Frauenbeauftragte auf die Einbeziehung der frauenrelevanten Aspekte bei der Erfüllung der Aufgaben der Hochschule, insbesondere bei der wissenschaftlichen Arbeit, bei der Entwicklungsplanung und bei der leistungsorientierten Mittelvergabe hinwirkt. Sie kann hierzu an den Sitzungen des Senats, des Rektorats, der Fachbereiche, der Berufungskommissionen... und anderer Gremien mit Antrags- und Rederecht teilnehmen. Sie ist wie ein Mitglied zu laden und zu informieren.

Da ist Musik drin!

Uni-Karriere?!

"Wege in die Wissenschaft - Analyse und Überwindung des geschlechtsspezifisch geteilten Arbeitsmarktes Hochschule" ein Projekt

Warum sind Frauen an der BUGH Wuppertal bei den wissenschaftlichen Nachwuchskräften denn immer noch unterrepräsentiert? Dieser Frage wollte das im August 1997 unter der Leitung der Frauenbeauftragten der BUGH, Frau Dr. Margot Gebhardt-Benischke, begonnene Forschungsprojekt "Wege in die Wissenschaft - Analyse und Überwindung des geschlechtsspezifisch geteilten Arbeitsmarktes Hochschule" auf den Grund gehen.

Derzeit liegt der Anteil weiblicher Promovenden an den Hochschulen in NRW nur bei 29,1% (Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung am 22.06.1999). Nach wie vor gilt die Promotion als die Voraussetzung für eine Hochschullaufbahn und für den Zugang zu den höheren Hierarchieebenen der Hochschule. Um zu analysieren, ob Frauen und Männer bei diesem ersten Schritt in Richtung "Uni-Karriere" unterschiedlich gefördert und unterstützt werden, wurden im Rahmen des Projektes zunächst 37 ProfessorInnen (10 Frauen und 27 Männer) aus 5 Fachbereichen der BUGH Wuppertal befragt. Im Mittelpunkt der Interviews standen Fragen nach den Auswahlkriterien für zukünftige Promovenden, nach der Art und Weise der Betreuung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und nach möglichen Unterschieden zwischen weiblichen und männlichen Promovenden.

Die Interviews begannen im Januar 1998, doch leider war nach deren Abschluß auch die finanzielle Förderung an ihrem Ende angelangt. Erst im Dezember 1999 standen wieder Gelder zur Verfügung, so daß mit der Auswertung der Interviews begonnen werden konnte. Die Dokumentation der Interviewergebnisse wird bis Anfang / Mitte April fertiggestellt sein. Es zeigt sich jedoch schon jetzt, daß in den 5 befragten Fachbereichen sehr unterschiedliche Formen der Nachwuchsförderung existieren. Und auch hinsichtlich der Notwendigkeit verstärkter Förderung des weiblichen Wissenschaftsnachwuchses gibt es unterschiedliche Positionen. Immerhin äußerten 29 der 37 befragten ProfessorInnen die Ansicht, daß Frauen sowohl in ihrem Fachbereich als auch in der Hochschule insgesamt unterrepräsentiert seien. Doch nur 16 Befragte waren gleichzeitig der Auffassung, daß der Frauenanteil in den höheren Positionen ihres Fachbereiches und in der Hochschule erhöht werden sollte. Trotz neuem Gleichstellungsgesetz in NRW: gegenüber Frauen, die eine wissenschaftliche Karriere anstreben, existieren weiterhin eine Fülle von Vorurteilen.

Kann eine Hochschule in unserer Zeit sich das noch leisten und was kann und muß geschehen, damit die weibliche Begabungsreserve für den wissenschaftlichen Nachwuchs besser als bisher erschlossen wird? Das sind Fragen, auf die auch mit Hilfe der Interviews alsbald eine Antwort gefunden werden muß.

Claudia Abendroth

ahrheit

Sommerakademie für Studentinnen

Vom 17.-22 Juli veranstaltet das Frauenbüro mit Unterstützung des FrauenLesbenreferates eine Sommerakademie für Studentinnen in der Uni.

In den 1-2- tägigen Seminaren werden folgende Themen angeboten:
"Raus mit der Sprache" - ein Rhetorik Kurs, "Zeit und Lust" - Zeitmanagement für Frauen und ein Webseitenkurs. In diesen Kursen gibt es Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten, die im Uni Alltag zwar verlangt jedoch selten trainiert werden, zu stärken.

An allen fünf Tagen wird eine Künstlerin in einem Bildhauerkurs zeigen, wie frau "hartnäckige Steine" kreativ bearbeiten kann

Infos im Frauenbüro bei Stephanie Eickmeyer 0202 / 439-2309

Sommer Uni

Naturwissenschaft und Technik für Abiturientinnen und Schülerinnen der Oberstufe 19. - 23.06.2000

Eine Woche nur für Frauen?
Ja, die SommerUni richtet sich ausschließlich an Schülerinnen und Abiturientinnen, denn in der SommerUni stellen sich speziell die Studiengebiete vor, die angeblich nichts für Frauen sind (aber Zukunft haben!). Oder ist es etwa ein Naturgesetzt, dass die meisten Frauen Sprachen, musische Fächer und Pädagogik Studieren?

Pädagogik studieren? Übrigens: Naturwissenschaftliche Leistungskurse sind für das Studium naturwissenschaftlicher und technischer Fächer keine zwingende Vorraussetzung! Das detaillierte Veranstaltungsverzeichnis ist ab dem 5. Mai verfügbar. Für den Besuch der SommerUni wird ein Teilnahmebeitrag von DM 35,- erhoben. Definitiver Anmeldeschluss ist der 9.Juni 2000.

Es stellen sich vor:
Architektur
Chemie / Lebensmittelchemie / Biologie
Kommunikationstechnologie - Druck
Bauingenieurwesen
Elektrotechnik
Maschinenbau
Mathematik
Physik / Materialwissenschaften
Sicherheitstechnik

ein Kooperationsprojekt der Bergischen Universität und dem Zentrum zur beruflichen Frauenförderung / VHS



rnationaler Frauentag

Auch in diesem Jahr haben sich am 8. März zahlreiche Vertreterinnen von Frauenprojekten, Institutionen und Gewerkschaften zusammengefunden, um den Internationalen Frauentag zu gestalten, der ganz unter dem Motto "Frauenwege" stand.

Der Internationale Frauentag ist entstanden aus der Solidarität mit streikenden Textilarbeiterinnen im Jahre 1857. Sie forderten ein Recht auf Leben statt Überleben, sie verlangten "Brot und Rosen". Seitdem wird dieser Tag von Frauen verschiedener Nationalitäten begangen, um ihren gesellschaftlichen Forderungen in der Öffentlichkeit Nachdruck zu verleihen.

Aufbauend auf dieser Tradition informierten die Wuppertaler Projekte und Institutionen in der Rathausgalerie über ihre Arbeit, auch das Frauenbüro der BUGH beteiligte sich daran. Außerdem gestalteten in diesem Jahr Frauen stadtweit Plakatwände. Dies erwies sich schwieriger als anfangs gedacht. Wer kann schon sprühen und hat Erfahrungen mit Graffiti?! Natürlich die Frauen!

Lange wurde nach einem Spruch gesucht. Als dieser endlich gefunden war - Unifrauen auf der Überholspur - tauchte die Frage auf, wer sprüht? Plötzlich ein Geistesblitz. Hatten wir nicht eine Kollegin, die in ihrem ersten Leben, fernab der Uni, vor langer Zeit mal etwas Vernünftiges gelernt hatte? Ein Telefonat brachte Klärung! Klar, Sabine Becker vom Fachbereich 12 ist gelernte Schauwerbegestalterin und trotz jahrelanger Bürotätigkeit immer noch so kreativ, wie zu Zeiten ihrer Tätigkeit bei Hertie.

Schnell kamen wir überein uns am 07.März mit Leiter und Sprühdosen ausgerüstet zur angemieteten Plakatwand in der Südstrasse / Ecke Hoeftstrasse zu begeben und aktiv zu werden. Tatkräftige Unterstützung leisteten ehrenamtlich Jasper Pläcking und Michael Knopff (Leiter festhalten und auch etwas sprühen).

Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen und war weit sichtbar auf dem Weg zur Uni zwei Wochen zu sehen.





ocht der Chef

Nicht wenige Kenner behaupten - wie ich finde zu recht -, daß dieses Spaghetti-Gericht die Krönung aller Pasta Gerichte überhaupt ist. Aber über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten, und deshalb lassen wir diese Glaubensfrage einfach offen.

Mein Pesto-Rezept lautet so: Ein großes Stück Schafskäse, am besten griechischer, weil der am würzigsten ist, wird in kleine Stücke zerbröselt und in die Küchenmaschine gegeben. Eine Pesto für einen Abend zu machen, lohnt nämlich nicht, deshalb am besten eine schöne große Portion anfertigen und in kleinen Gläschen einfrieren: das geht problemlos. (Tiefe Bewunderung hege ich für iene Puristen, die ihre Pesto-Sauce wie anno dunnemals im Mörser zubereiten; die anregende Vorstellung, daß sie so noch einen Tacken besser schmecken soll, kann ich zwar teilen, aber die Umsetzung scheitert schlicht an meiner Bequemlich-

Also zurück zu den zerbröselten Stücken Schafskäse. Denen werden eine Handvoll Walnüsse und etwa gleich viel Pinienkerne hinzugegeben, dann die Blätter eines kompletten, großen Straußes glatter Petersilie. Dazu kommt dann eine größere Menge Basilikum, am besten natürlich frisch, sehr gut sind aber auch die kleinen Gläschen (von Kattus o.ä.). Jetzt jede Menge ganz frischer Knofel (die muss man zur Zeit suchen, weshalb ich meine Pesto im Mai ein wenig auf Vorrat mache). Für die durchschnittliche Küchenmaschine Iohnen sich durchaus ein bis zwei Zwiebeln (!) von der sogenannten "Stierhoden-Qualität". Alles klar? Jetzt Salz und jede Menge frisch und eher grob gemahlener schwarzer Pfeffer.

Wenn wir soweit sind, ist der Behälter der Küchenmaschine ziemlich voll. Das täuscht aber natürlich, weil reichlich Luft dazwischen ist. Deswegen geben wir noch etwas frischen Parmesankäse, leicht zerkrümelt, oben auf und übergießen dann den ganzen Salat mit bestem Olivenöl extra vergine. Mal mit einem halben Liter beginnen, nach dem ersten Durchmixen die Konsistenz prüfen, evtl. nachgießen. Fertig. Nudeln kochen, Teller mächtig heiß machen, ein bis zwei Esslöffel Nudelwasser kurz vor Ende der Garzeit in die Teller geben. Nudeln hinein, am besten ganz normale Spaghetti, Tagliatelle (weiße) gehen aber auch, Pesto drüber, noch ein bisschen geriebener Parmesan, alles sorgfältig mischen und dann nur noch genießen. Für 80 Gramm Nudeln reichen zwei knappe Esslöffel dieser kräftigen Sauce völlig aus, Steigerungen sind dem persönlichen Geschmack überlassen.

Ein enorm anregendes Gericht.





Spaß

und Sport Kinderfreizeiten in der Uni

Mit Erfolg führt das Frauenbüro nun schon im 5.Jahr arbeitsplatznahe Freizeiten für Schülerinnen und Schüler im Alter von 6 bis 13 Jahren durch. Eine Woche Spiel, Spaß und Sport kosten incl. Frühstück in der Cafeteria DM 55,-. In den Sommerferien 2000 werden folgende Termine angeboten:

03. - 07. Juli 10. - 14. Juli 07. - 11. August. Informationen und Anmeldungen bis spätestens 2. Juni im Frauenbüro O-11.28.



16



Zu wenig Zeit für das Studium,

zu wenig Zeit für das Kind und selten Zeit für sich selber

Studieren mit Kind an der Uni ist auch noch heute eine echte Herausforderung! Das Frauenbüro rief deshalb die AG "Studieren mit Kind" ins Leben. Eine erste Bestandsaufnahme.

Eine echte Herausforderung

Viele Studentinnen mit Kind wünschen sich in der Sprechstunde der studentischen Frauenbeauftragten einen besseren Kontakt zu anderen KommilitonInnen mit Kindern. Um diesem Wunsch nachzukommen, wurde Ende letzten Jahres eine AG "Studieren mit Kind" gegründet. Bereits bei dem ersten Treffen zeigte sich, dass es den StudentInnen zunächst vor allem um einen Austausch der Erfahrungen in Bezug auf die Situation des Studiums mit Kindern und eine gegenseitige Unterstützung bei der Betreuung der Kinder ging.

Im Gespräch mit den Studentinnen wurde deutlich, daß sich die Lebens- und Studiumssituation studierender Mütter stark von der von Studentinnen ohne Kind unterscheidet. Die StudentInnen mit Kind fühlen sich wenig unterstützt und sind zeitlich außerordentlich beansprucht

Dies kommt vor allem dadurch, dass viel zu wenige Möglichkeiten der Kinderbetreuung zu Verfügung stehen. Nur für ca. 4% aller Kinder unter drei Jahren reicht die Kinderbetreuung aus. Die Kinder der Studierenden sind jedoch in den meisten Fällen unter drei Jahren.

Permanenter Zeitmangel

Zu wenig Zeit für das Studium, zu wenig Zeit für das Kind und kaum Zeit für sich selber zu haben, bedeutet das Studium für diese Studentinnen. "Manchmal fühlt man sich so, als wenn man alles nur halb macht und nichts richtig" klagte eine Studentin in der AG.

Die Studentinnen sind gezwungen, die vielfältigen Aufgaben, unter einem hohem Organisationsaufwand zu vereinbaren und Vorlesung, Sprechstundenbesuch, Kinder vom Kindergarten abholen, Bibliothekbesuch aufeinander abzustimmen. Wird das Kind krank, was, wie Studentinnen berichten auch leider gerade vor Klausuren und Referaten passiert, ist jede sorgfältige und ausgefeilte Planung überholt.

Hinzu kommt, die fehlende Akzeptanz und Anerkennung der Studentinnen mit Kind durch Dozenten, die eine zusätzliche psychische Belastung darstellt. Bringt eine Studentin ihr Kind mit zur Vorlesung, stößt sie mitunter auf Skepsis und Kritik. Eher selten wird ihr Verständnis entgegengebracht.

In der AG berichtete eine Studentin, dass ihr vorgeworfen wurde, als Studentin schon eine Kind zu haben. Mit diesen Vorwürfen haben es Studenten mit Kind jedoch eher selten zu tun.

Kinderbetreuung auch unter Studierenden überwiegend Frauensache

Auch unter den noch jungen Eltern scheint Kinderbetreuung noch vor allem Frauensache zu sein. Das wurde auch in der AG deutlich, in der unter den 12 Gekommenen nur ein Mann zugegen war. Nur ca. 3% der männlichen Studierenden, die ein Kind haben, betreuen während der Studienzeit ihr Kind selbst. Zu etwa 69% wird das Kind jedoch von der Partnerin versorgt. Die übrige Zeit lassen Studenten ihr Kind in Kindergarten oder etwa von Großeltern betreuen. (Vergl. Kahle 1993)

Flexible Kinderbetreuung

Vor allem eine flexible Kinderbetreuung, für die sich derzeit die Frauenbeauftragte, das Hochschulsozialwerk, und der AstA engagieren, sehen die Studentinnen als dringend notwendig und als wichtigen Schritt in die richtige Richtung an. Die AG Studieren mit Kind trifft sich jeden letzten Donnerstag im Monat ab 16.30 im autonomen FrauenLesbenreferat.

Infos im Frauenbüro bei Stephanie Eickmeyer 0211/9242227 oder Mariana Gladbach 0202/2425817.

Ischa Meijer, ein in den Niederlanden bekannter TV-Moderator und Journalist, und die Schriftstellerin Connie Palmen lernen sich während eines Interviews kennen, treffen sich danach wieder, verlieben sich ineinander und werden ein Paar. Im Gegensatz zu anderen Romanen erzählt Connie Palmen ohne romantische Verklärung und ohne Sentimentalitäten ihre Geschichte, schildert im Gegenteil manchmal mit krassen Worten beispielsweise den Anfang dieser Beziehung, berichtet vom plötzlichen Tod des geliebten Mannes, der sie an die eigene psychische und physische Grenze bringt. Connie Palmen gibt einen Einblick in die Seele von Mann und Frau, beeindruckt durch ihre Ehrlichkeit und Offenheit, verschweigt auch Verletzungen - wie unterschiedliche Auffassungen über Treue - nicht.

Dennoch ist die Erzählung eine Liebesgeschichte, aufgezeichnet zwei Jahre nach dem Tod von Ischa Meijer. Eine der zentralen Erfahrungen für Connie Palmen, vielleicht eine die viele Frauen, ebenso unabhängig und emanzipiert wie die Autorin selbst, teilen, ist der Wunsch nach Selbstaufgabe. Sobald ich bei ihm bin, kann ich wieder an etwas anderes denken als nur an ihn, heißt es paradoxerweise an einer Stelle. So bleibt am Ende die Erkenntnis: Liebe ist genau wie Geburt und Tod eine der existentiellen Erfahrungen des Menschen. Connie Palmen hat die körperlichen und seelischen Auswirkungen eindrucksvoll und nachhaltig dokumentiert. Und ganz nebenbei hat sie die Frage beantwortet, was Liebe ist. Susanne Christ

Connie Palmen: M. Ischa Meijer - In Margine, In Memoriam. Ca. 400 Seiten, DM 39.90, erschienen bei Diogenes

In Memorian



Ausgerechnet im verflixten siebten Jahr ihrer Ehe, in der Mia zwei Kinder zur Welt brachte, taucht Jespers Jugendfreundin Nathalie, eine äußerst attraktive langhaarige Schönheit noch dazu Ärztin wie Jesper wieder auf, um in derselben Klinik wie er zu arbeiten. Natürlich vermutet Mia sofort ein Verhältnis zwischen den beiden, Indizien dafür gibt es genug. Doch Jesper, mehrmals darauf von Mia angesprochen, leugnet hartnäckig jegliche intime Kontakte, legt Mia ein Besuch bei einem Psychologen nahe. Ihre Ehe gerät in eine Krise, Mias Mißtrauen wächst, ein klärendes Gespräch in dieser Situation ist nicht mehr möglich. Schließlich ergreift Mia ihrerseits die Initiative und fängt einer inneren Laune folgend eine Affäre mit einem Fotografen an, liebäugelt daraufhin zeitweise sogar mit einer Trennung von Jesper. Kommentiert wird das eheliche Geschehen von drei Freundinnen, die sich während einer langen Autofahrt die Geschichte von Mia und Jesper in allen Details erzählen, mit Anmerkungen, Unmutsbekundungen und Ratschlägen ihrerseits nicht sparen. Kleiner Flirt unter Freunden, geschrieben von der dänischen Autorin Isabella Smith, ist ein Roman über die heutigen Mitdreißiger, einer Generation, deren Jugendzeit bzw. Studentenzeit noch nicht allzu lange zurückliegt, die an der Schwelle zum mittleren Alter steht, für die Midlife-Krise aber noch nicht reif ist. Isabella Smith erzählt in einem Guß, läßt dabei die Frage, ob die Ehe Bestand hat oder nicht, bis zum Ende offen, was trotz einiger inhaltlicher Längen zum Weiterlesen verführt. Kleiner Flirt unter Freunden ist ein Unterhaltungsroman, ideal zur Lektüre am Strand oder im Gartenstuhl. Susanne Christ

Isabella Smith: Kleiner Flirt unter Freunden, 315 Seiten, DM 28.-, erschienen bei DTV premium

Monroe und Maria

Berühmte Frauen - ein Spiel

Das Spiel hat 66 Memory-Karten: 33 berühmte Frauen, in der zweifachen Ausfertigung. Und ein kleines Buch dazu, das alle Antworten und Kurzbiografien der Person enthält. Alles ganz, wie es der Name Luise Pusch verspricht: humorvoll und lehrreich, unterhaltsam und präzise und durch und durch feministisch. Was haben Marilyn Monroe und Ingeborg Bachmann gemeinsam? Was hat Indira Gandhi mit Maria Theresia zu tun?

Frau kann die "berühmten Frauen" zu zweit, allein oder in der Gruppe spielen.

Insel Verlag DM 22,80

Englisch in



19

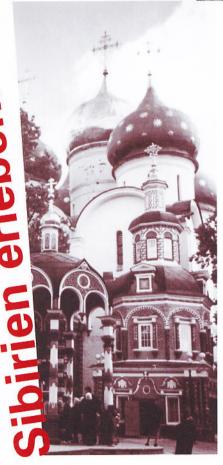
a endlich

"Baikalsee zum Kennenlernen" 2.internat. Studentencamp 2000 09.-28.08.2000 ab/bis Moskau/Irkutsk DM 1.580.- im DZ

"Südwestlicher Baikal" ab 07.06.-13.09.2000 jeweils 14 Tg. ab/bis Flug via Moskau/Irkutsk DM 1.690,- im DZ ab/bis Moskau mit der TRANSSIB DM 1.610,- im DZ ab 02.06.2000

Günstige Tickets bis/ab Moskau und natürlich weltweit, Gruppenpreise für 10 bis 14 Personen und unser komplettes "Baikalsee-Programm" erhalten Sie bei:

hms Tours Friedrich-Engels-Allee 305 42283 Wuppertal fon: 0202 / 7168013 + 84630 fax: 0202 / 7168020 + 899285 email: hms-wuppertal@t-online.de





Ireland

Die Bay Language School in AILLE-Inverin im Co. Galway bietet dieses Jahr wieder verschiedene Englisch-kurse an, die z.T. nach dem Bildungsurlaubsgesetz NRW anerkannt sind.

Informationen im Internet unter: http://go.to/bls oder bei der VHS Hochsauerlandkreis

fon: 02935/80260.



